

Der Wolf braucht Grenzen

Auszug aus einem Kommentar von Ines Brütigam, Redakteurin bei der Allgemeinen Zeitung Uelzen

Die Entscheider in Hannover müssen dringend begreifen, was es bedeutet, sich in freier Wildbahn einem Raubtier gegenüber zu sehen, das mit einem einzigen Biss töten kann. Was es bedeutet, wenn Menschen sich nicht mehr zum Spaziergang oder Joggen in den Wald trauen. Wenn Kinder nicht mehr allein zum Spielen hinausgelassen werden. Freilich – auf dem Weg zum Bioladen in der Stadt ist die Wahrscheinlichkeit eher gering, einem Wolf zu begegnen. Da lässt es sich mit der Schwärmerei für dieses außergewöhnliche Tier entspannt leben. Teile der Landbevölkerung aber haben den Wolf quasi vor der Haustür. Und sie haben Angst vor ihm, weil er keine Grenzen kennt.

Genau diese Grenzen muss ihm der Mensch setzen, damit er mit ihm leben kann. Der Wolf muss lernen, sich von Ortschaften und Weiden fern zu halten. Er muss lernen, dass seine Heimat der Wald ist und Respekt vor dem Menschen zu haben. Und diesen Respekt muss der Mensch ihm beibringen dürfen. Dafür muss die Landespolitik die Voraussetzungen schaffen, wenn es ihr ernst ist mit der Akzeptanz.

In der Landeshauptstadt müssen dringend die richtigen Schlüsse gezogen werden. Und zwar schnell. Denn mit der Population der Wölfe wächst auch der Hass gegen sie. Weil Angst bekanntermaßen der Nährboden für Hass ist. Und niemand kann ernsthaft wollen, dass sich Gedanken und Haltungen – in welche Richtungen auch immer – radikalieren.

Denn der Wolf hat es nicht verdient, als geiferndes, blutrünstiges und Angst einflößendes Monster betrachtet zu werden. Er hat eine faire Chance verdient, sich als Wildtier zu beweisen. Nur mit der jetzigen Linie der Landespolitik wird ihm diese Chance genommen.

www.landfrauen-nlv.de

Die Rückkehr der Wölfe zwischen Faszination und Sorge

Seit mehr als zehn Jahren gibt es den Wolf wieder frei lebend in Niedersachsen. Er ist sehr schlau, lern- und anpassungsfähig – und er verbreitet sich stärker als erwartet.

Der Wolf wurde den Menschen als sehr scheu angekündigt. Einen Wolf zu sehen, würde wohl nur den Forstbeamten gelingen, hieß es. Denn bevor wir den Wolf erahnen, würde er die Flucht ergreifen ...



Foto: Regine Diepold

Doch die Realität sieht anders aus: Heute gehören Wolfssichtungen und -begegnungen sowie gerissene und schwer verwundete Schafe und Rinder in einigen Region Niedersachsens leider zum alltäglichen Leben dazu. Denn bei aller Faszination: Der Wolf

ist ein gefährliches Raubtier. Da der Wolf

keine natürlichen Feinde hat, vom Menschen keine Gefahr ausgeht und das Nahrungsangebot sehr gut ist, werden je Wurf nicht selten 4 bis 6 Welpen großgezogen.

Anfang 2016 lebten laut Wildtiermanagement 80 Wölfe (7 Rudel, 2 Paare und 3 Einzeltiere) in Niedersachsen, die wahrscheinlich 30 bis 40 Welpen aufgezogen haben.

Jeder kann selbst ausrechnen, wie rasant sich die Wölfe vermehren und ausbreiten. In wenigen Jahren wird die Anzahl der Wölfe so weit angestiegen sein, dass er nicht mehr vom Aussterben bedroht ist und sein strenger Schutzstatus nicht mehr gerechtfertigt ist.

Der Wolf in meiner Nähe – was bedeutet das?

- In Dörfern, auf allein liegenden Höfen und deren landwirtschaftlichen Flächen sowie in der Forst nehmen die Wolfssichtungen und -begegnungen rasant zu.
- Die Natur war bisher für Bevölkerung und Feriengäste ein Ort der Erholung. Freizeitaktivitäten wie Radfahren, Wandern, Nordic Walking, Spaziergänge mit Hunden und Ausritte zu Pferd auf Wald- und Reitwegen gehören zur guten Lebensqualität. Diese wird durch die Ausbreitung des Wolfes infrage gestellt.
- Mit der Einrichtung des Betriebszweiges „Urlaub auf dem Bauernhof“ sind viele Betriebe in den Landtourismus eingestiegen, jetzt bleiben vermehrt die Gäste weg. Denn Touristen haben Angst vor dem Wolf und fürchten eine Begegnung mit dem Tier.
- Im ländlichen Raum haben viele Kinder einen langen Schulweg. Die Schulbusse fahren früh, Kinder warten im Dunklen an den Bushaltestellen. Eltern sorgen sich um die Sicherheit ihrer Kinder. Sie fragen sich zudem, ob sie sie noch unbeschwert im Freien spielen lassen können.
- Waldkindergärten sind in ihrer Existenz gefährdet. Aus Sicherheitsgründen wurden bereits mehrere geschlossen. Die Vermittlung von Naturerlebnissen wird dadurch stark eingeschränkt.
- Die Agrar- und Ernährungswirtschaft ist nach dem Fahrzeugbau der wichtigste Wirtschaftszweig in Niedersachsen und bietet viele Arbeitsplätze auch in nachgelagerten Bereichen. Die aus ökologischen Gründen wünschenswerte Weidenutzung durch Schafe, Rinder und Pferde steht vielerorts vor dem wirtschaftlichen Ruin.
- Deiche und Dämme bewahren die Menschen in Küstenregionen vor Überflutungen. Wenn die Deichschäferi durch den Wolf verschwindet, kann der Küstenschutz nicht mehr gewährleistet werden.

Der Wolf in meiner Nähe – LandFrauen fordern ...

1. Die Sorgen der ländlichen Bevölkerung müssen ernst genommen werden
2. Die Bevölkerung im ländlichen Raum, insbesondere die Kinder, sind in ihren Wohn- und Lebensräumen zu schützen. Auch Haus- und Nutztiere sind zu schützen.
3. Distanz des Wolfes zu Dörfern und landwirtschaftlichen Anwesen ist zu gewährleisten, wenn nötig durch Vergrämuungsmaßnahmen.
4. Urlaubsgäste müssen sich sicher fühlen und sich in der Natur frei bewegen können.
5. Die Weidetierhaltung darf nicht aussterben.
6. Mehr Wölfe müssen besendert werden, damit mehr Daten über auffällige Tiere erfasst werden.
7. Auffällige Tiere müssen sofort entnommen werden.
8. Es muss klare Konzepte für ein Wolfsmanagement geben, wenn der Wolf in Kürze nicht mehr von Aussterben bedroht ist.



Foto: Weidetierhalter

Der Wolf braucht Grenzen!